

Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse
vom 17. Dezember 1925

(Sonderabdruck aus dem akademischen Anzeiger Nr. 27)

Das w. M. Franz Ed. Sueß legt folgenden Bericht über die geologische Aufnahme des moravischen Grundgebirges nördlich von Sigmundsherberg von Dr. Leo Waldmann vor:

Die diesjährige Aufnahme (1925) bewegte sich wieder auf den Blättern Horn (nördlich Eggenburg) und Drosendorf. Auch diesmal hat mir die Akademie der Wissenschaften die Mittel zur Verfügung gestellt, wofür ich ihr bestens danke.

Dieser Bericht schließt sich enge an den letzten (vom 8. Jänner 1925) an. Die moravischen Granitgneisdecken, die mit den Buchstaben *C*, *D* bezeichnet worden sind, ziehen von Kleinmeiseldorf gegen N über Sigmundsherberg—Maigen—Therasburg nach Theras. An der Umbiegungsstelle bei Sigmundsherberg—Maigen sind sie arg zerdrückt und verdünnt. Ihr weiterer Verlauf nördlich von Theras ist durch die Sande des Miozäns und durch Schotter verhüllt. Von NE her streichen die Granitgneise *C'* und *D'* mit der Paraeinlagerung *γ'* von Weitersfeld über Salapulka zur Franz-Josefs-Bahn, dort biegen sie gegen Walkenstein, Röhrawiesen und Heinrichsdorf um. Hier nähern sie sich auf etwa 500 m den Orthogneisen *C*, *D*. Da sich nun *C* und *D* nicht in den Eggenburger Granit fortsetzen, anderseits die nördliche und westliche Umgebung von Obermixnitz keines dieser Gesteine enthält, so bleibt nur eine S-förmige Verbindung zwischen den Gneisen *C'* *D'* und *C* *D* übrig, eine Lösung, die auch die Zweiheit der Weitersfelder Stengelgneise erklärt. Den Weitersfeldern gehören auch zerdrückte dioritische Abarten, die Tremolitschiefer von Starrein, an. In den Orthogneisen treten häufig Quarzmassen verschiedener Herkunft auf: die einen leiten sich von der bei der Serizitisierung des Kalifeldspates frei gewordenen Kieselsäure, sie sind dann massig, unregelmäßig angehäuft. Andere geschieferte und gefaltete Quarzlagen rühren von alten Gängen her.

Gegen das moravische Altkrystallin stehen die Granitgneise in der Regel im Intrusionsverbande. Aplite und Pegmatite durchschwärmen gebänderte Schiefergneise (Pleißingbach, Pernegg usw.), Staurolithglimmerschiefer (Doberndorf, Hötzelsdorf, Pernegg), Biotitglimmerschiefer, Fugnitzer Kalksilikatschiefer (bei Harth fand ich in ihnen Reste von massigem Kalksilikathornfels), und Graphitglimmerschiefer (Weitersfeld, Walkenstein, Theras) u. a.; mit den Graphitgesteinen sind gerne injizierte Hornfelsquarzite vergesellschaftet. Abgesehen von dem Aderungsvorgang und der Entstehung von

Mischgneisen ist auch eine Stoffzufuhr auf größere Entfernung nachweisbar: Imprägnation der Glimmerschiefer und der altkrystallinen Phyllite mit Porphyroblasten von Albit und Hornblende.

Diese Gesteine des moravischen Altkrystallins sind an größeren Überschiebungsflächen diaphthoritisirt: die Staurolithglimmerschiefer in Chloritglimmerschiefer umgewandelt, die Adern serizitisiert. Bei Hötzelsdorf und an anderen Orten ist der Kontakt mit den Schiefergneisen und Glimmerschiefern sowie Kalksilikatschiefern nicht normal: Ausquetschungen, Linsenstruktur, Verknüchtungen, reichliche Gleitflächen, Entmischung der unreinen Kalke.

Der Pernegger Kalkzug konnte ununterbrochen bis an den Frohnsburger Kalk verfolgt werden, mit dem er sich wohl vereinigt. Ein weiterer Kalk zweigt von diesem bei Doberndorf ab, seiner Fortsetzung gehört der Kalk beim Bahnhof von Hötzelsdorf an. Die Stellung der übrigen Kalke bei Dallein im besonderen ist mir noch unklar.

Außer den wenig veränderten Phylliten kommen noch Chloritschiefer vor, die aber schon dem Altkrystallin angehören. (Einklagerung von Schörlfelsen; dazu sind sie von feinen Äderchen aus mit Hornblendenadeln imprägniert).

Die Trennung zwischen dem Altkrystallin und dem »Devon« kann recht schwierig werden: das Altkrystallin nähert sich z. B. durch Diaphthorese oder infolge eines schon ursprünglich geringeren Grades der Metamorphose dem wenig veränderten Devon. Schwierig ist auch die Trennung der Mischgneise von den Orthogesteinen, gar dort, wo beide durchbewegt und dem Mineralbestande nach verändert sind.

Neue Tertiärvorkommen: am Trampelbach bei Posseldorf füllen Tegel und feine Sande eine flache Mulde in fast 500 m Höhe; Tegel in der Niederung von Prutzendorf, Sande bei Dallein.